# Politische Bildung in der Sozialen Arbeit

Band II: Handlungs- und Arbeitsfelder





Michael Görtler, Martin Nugel, Stefan Schäfer (Hg.)

# Politische Bildung in der Sozialen Arbeit

Band II: Handlungs- und Arbeitsfelder



In der Reihe Soziale Arbeit in Wissenschaft, Forschung und Lehre bereits erschienen: Anette Kniephoff-Knebel: Vielfalt und Teilhabe ermöglichen durch digitale Formate. Diversität und Digitalisierung im Studium der Sozialen Arbeit. ISBN 978-3-7344-1723-8 Michael Görtler, Stefan Schäfer (Hg.): Politische Bildung in der Sozialen Arbeit. Band I: Theoretische Perspektiven und Standortbestimmungen. ISBN 978-3-7344-1717-7

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter http://dnb.d-nb.de abrufbar.

© WOCHENSCHAU Verlag, Frankfurt/M. 2025 Dr. Kurt Debus GmbH, Eschborner Landstr. 42–50, 60489 Frankfurt am Main info@wochenschau-verlag.de www.wochenschau-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie oder einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet werden.

Die automatisierte Analyse des Werkes, um daraus Informationen insbesondere über Muster, Trends und Korrelationen gemäß § 44b UrhG ("Text und Data Mining") zu gewinnen, ist untersagt.

Umschlaggestaltung: Ohl Design Gesamtherstellung: Wochenschau Verlag Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier Print-ISBN 978-3-7344-1739-9 PDF-ISBN 978-3-7566-1739-5 https://doi.org/10.46499/2677 ISSN 3052-5098 eISSN 3052-5101

# INHALT

Politische Bildung in Handlungs- und Arbeitsfeldern der	
Sozialen Arbeit: Einleitung	6
Lebensphasenbezogene Handlungs- und Arbeitsfelder	
ROSA BRACKER, WIBKE RIEKMANN Demokratiebildung und politische Bildung in der Jugendverbandsarbeit .	11
JUDITH DUBISKI Kinder- und Jugendreisen als Ort politischer Bildung?	19
MICHAEL GÖRTLER Politische Erwachsenenbildung.	26
STEFANIE KESSLER Politische Bildung in der stationären Kinder- und Jugendhilfe	34
RAINGARD KNAUER Politische Bildung in Kindertageseinrichtungen am Beispiel der Demokratiebildung	42
CORNELIA KRICHELDORFF, STEFANIE ENGLER Politische Bildung in der Lebensphase Alter	51
LIANE PLUTO, SABRINA HOOPS Politische Bildung und das Arbeitsfeld Hilfen zur Erziehung	60
ANJA PRÖLSS-KAMMERER Orte des Erinnerns als außerschulische Lernorte	68

VANESSA-ISABELLE REINWAND-WEISS	
Und noch ein bisschen Kulturelle Bildung Über die Potenziale	
Kultureller Bildung und Sozialer Arbeit für die Politische Bildung	75
DOMINIK RINGLER	
Kommunale Jugendbeteiligung als Demokratiebildung. Die Rolle	
der Sozialen Arbeit als Schnittstelle zwischen politischer Bildung	
und Partizipation	84
JANA SÄMANN	
"Kür nach der Pflicht"? Politische Bildung in der Jugendsozialarbeit	93
STEFAN SCHÄFER	
Internationale Jugendarbeit im Demokratiediskurs	101
MORITZ SCHWERTHELM, BENEDIKT STURZENHECKER	
Politische Bildung als Auftrag der Offenen Kinder- und Jugendarbeit	109
NURDIN THIELEMANN, MICHAEL GÖRTLER	
Politische Bildung in Kita-Sozialarbeit und Schulsozialarbeit	117
DENIEDIKT WIDMAIED CTEFAN COLIÄFED	
BENEDIKT WIDMAIER, STEFAN SCHÄFER	126
Außerschulische Jugendbildung als Arbeitsfeld Sozialer Arbeit	120
Lebenslagenbezogene Handlungs- und Arbeitsfelder	
BIRGIT JAGUSCH	
Politische Bildung im Kontext Flucht/Migration	137
REBEKKA STRECK	
Politische Bildung – kein Thema für die Suchthilfe?	
Vier Argumente, das zu ändern	145
LISA TÖLLE, JAN TÖLLE	
Der Jugendstrafvollzug: Feld politischer Bildung wider Willen?	153

KARLA VERLINDEN, LISA TÖLLE (Kritische) Sexuelle Bildung als politische Bildung denken	161
Lebensraum- und lebenskontextbezogene Handlungs- und Arbeitsfelder	
ROLF AHLRICHS	
Die Rolle der Vereine und Berufsverbände in der politischen Bildung der Sozialen Arbeit	171
JANINE BIRWER, STEFAN SCHÄFER	
Politische Bildung in der Gemeinwesenarbeit	179
PAUL ERXLEBEN  Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus und ihr Verhältnis zur Politischen Bildung. Annäherungen an ein sich professionalisierendes	
Arbeitsfeld	187
MICHAEL GÖRTLER, MARTIN NUGEL	
Lebenswelt- und sozialraumorientierte politische Bildung	194
TOM KEHRBAUM	
Gewerkschaftliche Bildung als Politisierung des Sozialen	201
HEINZ STAPF-FINÉ, MICHAEL GÖRTLER	
Aufsuchende politische Bildung in der Sozialen Arbeit	210
MICHAEL CÖDTLER MARTIN NUCEL CTEFAN COLÄFER	
MICHAEL GÖRTLER, MARTIN NUGEL, STEFAN SCHÄFER  Nachwort	217
Autorinnen und Autoren	220

# Und noch ein bisschen Kulturelle Bildung ...

Über die Potenziale Kultureller Bildung und Sozialer Arbeit für die Politische Bildung

# Einleitung

Kulturelle Bildung und Soziale Arbeit¹ sind Begrifflichkeiten für sehr breite und diverse Theorie- und Praxisfelder. Im Folgenden sollen beide Felder in der Theorie und mit Blick auf die Praxis dargestellt und der Frage nachgegangen werden, inwieweit sich diese sinnvoll ergänzen und für eine Politische Bildung fruchtbar gemacht werden können. Wie deutlich wird, kommt es sehr auf das jeweilige Begriffs- und Praxisverständnis an, welche Schnittmengen und Potenziale dabei sichtbar werden.

# 1. Kulturelle Bildung

Kulturelle Bildung kann als rezeptive und produktive Allgemeinbildung im Medium der Künste bzw. ästhetischer Praxen/Praktiken beschrieben werden, die zu kritischer Reflexionsfähigkeit anregt und darüber langfristig gesellschaftliche Teilhabe unterstützt (vgl. Reinwand-Weiss 2012/13). Ästhetische Praxen in der Musik, in der Literatur, den bildenden und darstellenden Künsten, dem Tanz, dem Zirkus, der Architektur, aber auch soziokulturelle, mediale oder spezifische Alltagspraktiken können zum Gegenstand, d.h. Wahrnehmungs- und Ausdrucksmittel, Kultureller Bildung werden. Es gibt kein allgemeingültiges Bildungsziel, das kulturellen Bildungsprozessen inhärent ist, aber die meisten Praktiken Kultureller Bildung sehen die (kritische) Auseinandersetzung des Individuums mit seiner (sozialen) Umwelt anhand der Wahrnehmung und Gestaltung ästhetischer Praxen als bildsames Momentum an.

<sup>1</sup> Da "Kulturelle Bildung", "Soziale Arbeit" sowie "Politische Bildung" konkrete Theorie- und Praxisfelder mit jeweils eigener Geschichte darstellen, werden sie in diesem Artikel als Eigennamen behandelt und großgeschrieben.

Während die ästhetische Bildung als Kultureller Bildung innewohnender Kern auf die sinnliche Wahrnehmung/Gestaltung und die Auseinandersetzung mit kunstförmigen Gegenständen fokussiert, basiert ein modernes Verständnis Kultureller Bildung, geboren aus der Bewegung der sogenannten "Neuen Kulturpolitik" der 1970er Jahre, die das Kulturverständnis demokratisierte ("Kultur für alle und von allen"), neben ästhetischen Prinzipien auch auf einer besonderen pädagogischen Haltung. Diese wird deutlich in Konzepten wie Ganzheitlichkeit, Stärkenorientierung, Selbstbildung, Fehlerfreundlichkeit, Anerkennung, Freiwilligkeit, Heterogenität und Vielfalt, Partizipation und Interessenorientierung (vgl. Braun/Schorn 2012, 128 ff.). Durch diese aus der non-formalen Kinder- und Jugendarbeit und damit der Sozialen Arbeit entstandenen Prinzipien birgt Kulturelle Bildung eine pädagogische Haltung in sich, die oftmals schulischen Prinzipien zuwiderläuft. Die Praxis Kultureller Bildung setzt nicht auf (kognitive) Wissensvermittlung, nicht auf ein feststehendes Curriculum, nicht auf Wettbewerb oder überprüfbare Lernziele, auf Leistungsdruck oder disziplinarische Abwertung. Sie speist sich aus reformpädagogischen Wurzeln und trägt in vielen methodischen Ansätzen das Erbe der 1900er bis 1920er Jahre in sich, in denen sich unterschiedlichste Reformpädagogiken international entwickelten und ausdifferenzierten.

Auch mit Blick auf die ästhetischen Prinzipien wird das besondere Bildungsverständnis deutlich. So spielen Prinzipien wie Leiblichkeit, Emotionen wie Erschütterung und Enthusiasmus, Kontingenz und Emergenz, Prozesssensibilität und Wahrnehmung der eigenen Wahrnehmung, Vielschichtigkeit der Interpretation und Ambiguität eine entscheidende Rolle, wenn es um qualitativ hochstehende kulturelle Bildungsangebote geht (vgl. Rat für Kulturelle Bildung 2014, 44 f.). Diese ästhetischen Prinzipien machen gleichzeitig deutlich, worin neben einer reformpädagogischen Haltung das besondere Potenzial in kulturellen Bildungsprozessen liegt: es geht nicht um ein Richtig oder Falsch, sondern um die Beobachtung und Schärfung der eigenen Wahrnehmung und darauf aufbauend um ästhetische Urteile; es geht darum, einen Blick für Vielschichtigkeit(-en), unterschiedliche Perspektiven und Mehrdeutigkeiten zu gewinnen und Widersprüche auszuhalten bzw. damit umzugehen. Hierin liegen die Bildungspotenziale künstlerisch-ästhetischer Praxen für das Selbst-Welt-Verhältnis der einzelnen Subjekte. Die einzelnen Bildungspotenziale ästhetischer Praxen können je nach Gegenstand und pädagogischem Prozess sehr unterschiedlich ausfallen. Somit können kaum allgemeine, seriöse Aussagen über die Wirkungen oder Transfereffekte Kultureller Bildung getätigt werden, ohne das einzelne Angebot detailliert zu untersuchen (vgl. Konietzko et al. 2017). Allerdings – legt man die oben genannten Prinzipien theoretisch zu Grunde – lassen sich in den meisten Angeboten Potenziale der Wahrnehmungs-, Ausdrucks- und Gestaltungskompetenzen für die Individuen finden, die eine eigene Verantwortungsübernahme und Selbststeuerung lehren und daher gesellschaftliche Teilhabe durch Teilnahme fördern. Durch ästhetische Praxen wird zudem der Umgang mit Unsicherheiten und Ambivalenzen geschult.

"Das Konzept Kultureller Bildung versteht sich somit nicht nur als (lebenslange) Allgemeinbildung im und durch das Medium künstlerischer und symbolhafter Ausdrucksformen wie Musik, Tanz, Theater, bildende Kunst, Literatur, Architektur etc., sondern zielt eben auch auf kulturelle Teilhabe für alle und die Entwicklung von biografischer Lebenskunst und also ein gutes, humanes Leben ab" (Reinwand-Weiss 2012/13, o.S.).

Damit eine kritische Auseinandersetzung mit dem eigenen Selbst-Welt-Verhältnis möglich wird, ist aber eine Orientierung an den o.g. ästhetischen Prinzipien notwendig, die einen gelingenden künstlerischen Prozess fokussieren. Ein kulturelles Bildungsangebot kann neben bestimmten pädagogischen Qualitäten daran gemessen werden, dass ein ästhetisch qualitatives Produkt zustande kommt. Dieser Prozess zum Produkt kann auch Distinktion oder gar temporär Exklusion beinhalten und ist mitnichten notwendigerweise inklusiv angelegt. Durch die spezifische pädagogische Haltung jedoch, die den meisten Angeboten Kultureller Bildung innewohnt, kann Exklusion und Abwertung vermieden, Teilhabe befördert und ein gelingendes Leben potenziell ermöglicht werden. Es wird also deutlich, dass Kulturelle Bildung im oben beschriebenen Sinne kein Programm für eine künstlerische Elitenbildung ist, sondern – durchaus bestimmte ästhetische Qualitäten fest im Blick – die Ausrichtung auf die Bedürfnisse und Lebenswelten der teilnehmenden Individuen nicht vernachlässigt. Sie rückt damit in die Nähe der Sozialen Arbeit.

### 2. Soziale Arbeit

Soziale Arbeit ist ein ähnlich weiter und damit ebenso schwer abschließend zu definierender Begriff wie Kulturelle Bildung. Die Soziale Arbeit lässt sich auf eine fürsorgerisch/sozialarbeiterische und eine sozialpädagogische Traditionslinie zurückführen und umfasst damit "neben Hilfe auch Erziehung, Bildung, Begleitung, Betreuung, Unterstützung, Beratung und Aktivierung" (Hamburger 2008, 23). Dabei soll eine an Defiziten und Abweichungen orientierte Praxis, die die Ressourcen und Handlungspotenziale der Adressat:innen übersieht, vermieden werden (vgl. Hill 2024, 54). Soziale Arbeit, so wird damit deutlich, ist immer

auch mit einer pädagogischen Intention verbunden: "Soziale Arbeit betreibt die Unterstützung von Menschen bei der Gestaltung ihrer Lebenswelten, dazu gehört der Umgang mit sich selbst, mit den Menschen ihrer Umgebung und mit den Anforderungen gesellschaftlicher Teilsysteme" (Treptow 2016, 10).

Durch die Betonung des Pädagogischen der Sozialen Arbeit lässt sie sich mit Kultureller Bildung vermitteln, die sich im Unterschied zur Sozialen Arbeit aber nicht primär um die individuellen Lebenswelten dreht, d.h. die Subjekte in der Art und Weise ihrer Lebensbewältigung, sondern – wie oben deutlich gemacht – ästhetisch-künstlerische Praktiken fokussiert. "Kulturelle Bildung betreibt die Unterstützung von Menschen bei der Auseinandersetzung mit ästhetisch-künstlerischen Formen und symbolischen Praktiken" (ebd.). Die Ausrichtung auf "Unterstützung" ist allerdings nicht unproblematisch. Aufbauend auf den pädagogischen und ästhetischen Prinzipien wäre eher von einer Ermöglichung von Erfahrungen, d.h. das Öffnen von Möglichkeitsräumen für die tätigen Subjekte zu sprechen. "Angebote Kultureller Bildung lassen sich [...] deutlich von bspw. Therapieformen mit künstlerischen Mitteln abgrenzen, die immer zum Ziel haben, die individuelle Situation, den Gesundheitszustand der zu behandelnden Person zu verbessern bzw. die Subjekte wieder 'gesellschaftsfähig' zu machen" (Kuschel/Reinwand-Weiss 2016, 17).

Dies gilt auch für unterschiedliche Handlungsfelder der Sozialen Arbeit, die einen je spezifischen Auftrag haben und hierzu Mittel der Kulturellen Bildung einsetzen. Der Maßstab Kultureller Bildung ist zunächst die ästhetische Qualität und nicht der damit möglicherweise zu erzielende Sekundäreffekt. Wenngleich beide daran interessiert sind, "Teilhabechancen an sozialen und kulturellen Lebensbereichen wahrzunehmen, zu sichern und zu erweitern, indem sie ihre individuellen Ressourcen und Fähigkeiten auf gegebene Strukturen beziehen, ggf. verändern oder neu entwickeln" (ebd.), ist dabei zu beachten, dass die Kulturelle Bildung nicht im Ausgleich von Teilhabeungerechtigkeiten aufgeht bzw. darin nicht ihre erste Intention liegt. Kulturelle Bildung verfolgt ausgehend von den ästhetisch-künstlerischen Gegenständen und mittels einer reformpädagogischen Haltung einen gelingenden, d.h. die beteiligten Menschen be- und anrührenden Prozess der Rezeption und Produktion, dem das Potenzial innewohnt, die Selbst- und Weltverhältnisse der Teilnehmenden auf den Prüfstand zu stellen und im besten Fall zu transformieren. In der Theorie transformatorischer Bildungsprozesse (z.B. Marotzki 1990 oder Koller 2012) kann eine solche Transformation als Bildungsprozess beschrieben werden.

Während sich auf der theoretischen Ebene also sowohl Uberschneidungen als auch Unterschiede in den Zielen ausfindig machen lassen, die einzuhalten

sind, um die je spezifischen Intentionen nicht zu ignorieren, wird dies ungleich schwieriger in der empirischen Betrachtung von Praxisangeboten. Hier fallen, vor allem auch abhängig von der Intention und Ausbildung der Anleitenden sowie der Beschaffenheit der Zielgruppen und Gegenstände, Soziale Arbeit und Kulturelle Bildung nicht selten zusammen bzw. liegen unter Umständen sehr nahe beieinander. Die Organisation der Praxis kultureller Jugendbildung als Teil von Jugendarbeit (§ 11 SGB VIII) ist hier auch als politische Schnittfläche zu nennen. Vor allem wenn ästhetische Prozesse stark an den Lebenswelten und Bedürfnissen der Teilnehmenden ausgerichtet oder diesen gar untergeordnet werden, überwiegt der sozialpädagogische Teil einer kulturellen Bildungsarbeit. Die Grenzen sind also fließend und empirisch nur durch detaillierte Angebots-Analysen zu bestimmen. Daher sollen im Folgenden, wenn der Blick auf die Potenziale beider Praxen für die Politische Bildung geworfen wird, dies eher anhand der einzelnen theoretischen Potenziale, denn anhand konkreter Praxisbeispiele geschehen.

# 3. Die Potenziale Kultureller Bildung und Sozialer Arbeit für die Politische Bildung

Während die Ziele Kultureller Bildung und Sozialer Arbeit relational bestimmt werden müssen, d.h. in Bezug auf das jeweilige Subjekt bzw. den jeweiligen ästhetischen Gegenstand, verfolgt die Politische Bildung ein stärker normatives Ziel: Politische Bildung verstanden als Education for Democratic Citizenship kann beschrieben werden als "Bildung, Ausbildung, Bewusstseinsbildung, Information, Praktiken und Aktivitäten, deren Ziel es ist, Lernende durch die Vermittlung von Wissen, Kompetenzen und Verständnis sowie der Entwicklung ihrer Einstellungen und ihres Verhaltens zu befähigen, ihre demokratischen Rechte und Pflichten in der Gesellschaft wahrzunehmen und zu verteidigen, den Wert von Vielfalt zu schätzen und im demokratischen Leben eine aktive Rolle zu übernehmen, in der Absicht, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit zu fördern und zu bewahren" (Europarat 2010, 7).

Politische Bildung verstanden als Demokratiebildung, d.h. als Lebensform, hat in Theorie und Praxis Schnittmengen mit der Kulturellen Bildung und Sozialen Arbeit. Sie versucht durch gezielte Angebote kritische Reflexionsfähigkeit bei den Teilnehmenden anzuregen und zu eigenem (demokratischen) Handeln zu aktivieren. Allerdings gibt es auch Unterschiede zwischen Politischer Bildung und Kultureller Bildung: so adressiert Kulturelle Bildung zunächst das Subjekt und setzt auf biografische Zugänge, während die Politische Bildung stärker





hrsg. von Michael Görtler und Stefan Schäfer Reihe "Soziale Arbeit in Wissenschaft, Forschung und Lehre"

ISBN 978-3-7344-1717-7, 208 S., € 28,90 PDF: ISBN 978-3-7566-1717-3, € 27,99



# Politische Bildung in der Sozialen Arbeit

Band I: Theoretische Perspektiven und Standortbestimmungen

Politische Bildung in der Sozialen Arbeit ist aktueller denn je. Dieser Sammelband beleuchtet zentrale theoretische Grundlagen, begriffliche Zugänge und aktuelle Debatten zur Verankerung politischer Bildung in der Sozialen Arbeit. Die Autor\*innen setzen sich in ihren Beiträgen mit der theoretischen Begründung und Einordnung politischer Bildung in der Sozialen Arbeit auseinander. Dabei beziehen sie sich auf verschiedene Begriffe und theoretische Ansätze aus der Sozialen Arbeit sowie angrenzenden Disziplinen.

### Unter Mitarbeit von

Julika Bürgin, Wiebke Dierkes, Michael Görtler, Uwe Hirschfeld, Luisa Klöckner, Werner Lindner, Michael May, Carsten Müller, Dominik Novkovic, Martin Nugel, Konrad Reinisch, Stefan Schäfer, Benedikt Sturzenhecker, Heinz Sünker, Andreas Thimmel, Michael Winkler die Gesellschaft, eher die Makro-, denn die Mikroebene in den Blick nimmt. Kulturelle Bildung ist durch die inhärente Beschäftigung mit den Künsten laut Grundgesetz "frei" und an keine normativen Vorgaben gebunden. Politische Bildung arbeitet mit einem klaren normativen Rahmen und ist keinesfalls "neutral". Es gilt beispielsweise das Kontroversitätsgebot (Beutelsbacher Konsens), d.h. eine Pluralität an Meinungen muss auch in Angeboten Politischer Bildung zum Vorschein kommen. Aufgrund der besagten normativen Orientierung heißt das aber nicht, dass antidemokratische Tendenzen und Äußerungen geduldet werden.

Die Herausforderungen einer Verbindung von Kultureller Bildung, Politischer Bildung und Soziale Arbeit im Sinne der Demokratiebildung liegt darin, die Bildungsstrukturen selbst nach demokratischen Grundprinzipien auszurichten und damit Demokratie nicht nur theoretisch zu lehren, sondern erfahrbar zu machen. Dies bedeutet, sich Fragen zu stellen wie: Ist das räumliche Arrangement des Bildungssettings selbst demokratisch, d.h. demokratie- und teilhabefördernd sowie niedrigschwellig aufgebaut? Ist die Art der Vermittlung selbst von demokratischen Grundprinzipien getragen? Ist der Prozess des Vermittlungsangebotes demokratiefördernd gestaltet? Des Weiteren ist es bedeutsam, demokratische Werte nicht nur zu vermitteln, sondern diese auch symbolisch zu erfahren und in das eigene Handeln zu übersetzen. Hierbei können ästhetischkünstlerische Ansätze helfen, vor allem wenn sie nicht als bloße Vermittlungsmethoden angewendet werden, sondern die o.g. ästhetischen und pädagogischen Prinzipien Kultureller Bildung Wirksamkeit entfalten. Umgekehrt ist es in einer Verbindung der unterschiedlichen Bildungspraxen wichtig, Prinzipien der politischen Bildung wie das Kontroversitätsgebot zu achten und z.B. nicht die Kunstfreiheit, die grundsätzlich auch für kulturelle Bildungsformate gilt, als "Ausrede" oder Deckmantel für antidemokratische oder gar menschenverachtende Äußerungen und/oder Praktiken zu missbrauchen.

Es wird deutlich, dass ein großes Potenzial in der Verbindung unterschiedlicher non-formaler Bildungsbereiche liegt. Um jedoch die jeweiligen Potenziale der Bildungsbereiche voll auszuschöpfen, ist es sinnvoll, sich als vermittelnde Person klarzumachen, welche konkreten Ziele oder auch impliziten Bildungshaltungen mit den jeweiligen Praxen einhergehen und sich die Unterschiede der Praktiken vor Augen zu führen.

So ermöglicht die Kulturelle Bildung für die Politische Bildung in der Sozialen Arbeit, aber auch jenseits dieser (bspw. in der Schule) vor allem ein Lernen mit allen Sinnen und leibliche Erfahrungen. Durch ästhetisches Gestalten werden Themen, Ideen und Konzepte sinnlich erfahrbar und dadurch ggf. ko-

gnitiv und emotional leichter zugänglich. Eine "Dosierung der verbalen Kommunikation" (Panitz 2024, 71) kann vor allem in Settings der Sozialen Arbeit sehr hilfreich sein, um Bewältigungsstrategien anzuregen oder problematischen Handlungsmustern non-verbal zu begegnen. Wenn affektiv gelernt wird, ist dies immer verknüpft mit der ganz konkreten Lebenswelt der Teilnehmenden und hat daher auch biografische Relevanz. Abstrakte Zusammenhänge können so auf den Alltag der Akteur:innen bezogen werden und ermöglichen damit Transfer und eine nachhaltige Veränderung von Einstellungen und Haltungen.

Kulturelle Bildung bringt zudem meist eine direkte Handlungsorientierung und Selbstwirksamkeitserfahrung mit sich, da die meisten kulturellen Bildungsangebote nicht rein rezeptiv angelegt sind, sondern im Regelfall produktive Anteile enthalten. Wissensvermittlung und Erkenntnis wird also mit Handlung verknüpft, so dass beispielsweise ein verändertes Verhalten direkt eingeübt werden kann. Der Handlungsbezug ist auch aus Sicht der Sozialen Arbeit besonders relevant, da Soziale Arbeit "immer auch die Mitgestaltung sozialer Gebilde als Aufgabe" (Panitz 2024, 73) hat. In diesem "Machen" und durch die Erfahrung von Selbstwirksamkeit können Transferleistungen stattfinden. Indem beispielsweise ein politisches Thema ästhetisch bearbeitet wird, können alternative Handlungsstrategien gefunden werden. Bildung, die vor allem auch leiblich passiert, heißt, den Selbst-Welt-Bezug nachhaltig zu transformieren (Koller 2012) und nicht nur ein bestimmtes (ggf. sozial erwünschtes) verändertes Handeln einzuüben, das dann meist auch nicht dauerhaft angelegt ist.

Des Weiteren findet durch das Medium der Künste, durch Prinzipien wie Übersummation ("Das Ganze ist mehr als seine Teile") oder Ambivalenz eine gezielte Übung des Umgangs mit Komplexität statt, der sowohl in der Sozialen Arbeit wie auch der Politischen Bildung oftmals eine Herausforderung für die Teilnehmenden, aber auch die betreuenden oder vermittelnden Personen darstellt. Individuelle, soziale oder politische Zusammenhänge lassen sich in einzelne, bearbeitbare Aspekte untergliedern, ohne grundsätzlich ihre Komplexität zu verlieren. Individuen lernen keine Fakten oder schablonenhafte Verhaltensweisen, sondern sind gefordert, Lösungen und Gestaltungsaufgaben individuell und kreativ anzugehen. Durch den Einsatz der ästhetischen Verfremdung können neue Blickwinkel und Haltungsänderungen entstehen (vgl. Brandstätter 2012/2013). Daraus wiederum resultierende Differenzerfahrungen sind "Entwicklungsmotoren" für Individuen, die im besten Fall neue Handlungs- und/ oder Bewältigungsstrategien mit sich bringen.

Projekte, Angebote und Formate an der Schnittstelle von Kultureller Bildung, Sozialer Arbeit und Politischer Bildung beinhalten meist Erfahrungsbe-

stände aus unterschiedlichen Disziplinen und führen so zu einer Verschränkung von Wissens- und Bildungsinhalten. Um Interdisziplinarität und das Aufbrechen von spezifischen Milieublasen der Anleitenden- und Teilnehmendengruppen zu schaffen, ist ein Interesse und eine professionelle Zusammenarbeit der Vermittlungspersonen aus den unterschiedlichen Bildungsbereichen notwendig, aber meist von diesen auch sehr gewünscht. Nur so können die jeweiligen Potenziale der verschiedenen Bildungsbereiche voll ausgeschöpft werden.

### 4. Fazit

Bei allen Ähnlichkeiten und Schnittmengen, die Praxisangebote Sozialer Arbeit, Kultureller und Politischer Bildung haben können, ist es bedeutsam in der praktischen Arbeit die jeweiligen Potenziale, aber auch die spezifischen Ziele und Grenzen der Bildungsbereiche im Blick zu haben. Vor allem Kulturelle Bildung gerät schnell in die Rolle eines Allheilmittels für komplexe individuelle, organisationale und gesellschaftliche Herausforderungen und/oder zur universellen Methode, wenn die anderen Bildungsbereiche "nicht mehr weiterwissen". Chancen liegen allerdings in der sinnvollen Ergänzung und professionellen Zusammenarbeit von Fachkräften unterschiedlicher Bildungsbereiche, um transformative und damit nachhaltige Bildungserfahrungen für unterschiedlichste Zielgruppen zu ermöglichen.

### Literatur

- BRANDSTÄTTER, Ursula (2012/2013): Ästhetische Erfahrung. In: KULTURELLE BILDUNG ONLINE: https://www.kubi-online.de/artikel/aesthetische-erfahrung (Zugriff: 27.01.2025).
- BRAUN, Tom/Schorn, Brigitte (2012): Ästhetisch-kulturelles Lernen und kulturpädagogische Bildungspraxis. In: Bockhorst, Hildegard/Reinwand, Vanessa-Isabelle/Zacharias, Wolfgang: Handbuch Kulturelle Bildung. München, S. 128–134.
- **EUROPARAT** (2010): Europarats-Charta zur Politischen Bildung und Menschenrechtsbildung. Empfehlung CM/Rec(2010)7 des Ministerkomitees des Europarats an die Mitgliedstaaten. Council of Europe Publishing.
- HAMBURGER, Franz (2008): Einführung in die Sozialpädagogik. Stuttgart.
- HAMMERSCHMIDT, Peter/Stecklina, Gerd/Steindorff-Classen, Caroline (Hg.) (2024): Kulturelle Bildung und Soziale Arbeit. Weinheim.
- HILL, Burkhard (2024): Sozialpädagogik und Kulturpädagogik. In: Hammerschmidt, Peter/Stecklina, Gerd/Steindorff-Classen, Caroline (Hg.): Kulturelle Bildung und Soziale Arbeit. Weinheim, S. 47–66.

- KOLLER, Hans-C. (2012): Bildung anders denken: Einführung in die Theorie transformatorischer Bildungsprozesse. Stuttgart.
- KONIETZKO, Sebastian/Kuschel, Sarah/Reinwand-Weiss, Vanessa-Isabelle (Hg.) (2017): Von Mythen zu Erkenntnissen? Empirische Forschung in der Kulturellen Bildung. München.
- KUSCHEL, Sarah/Reinwand-Weiss, Vanessa-Isabelle (2016): Ähnliche Praxisformen unterschiedliche Ziele. Kulturelle Bildung und Soziale Arbeit. In: sozialmagazin. Die Zeitschrift für Soziale Arbeit: Kulturelle Bildung. 41. Jg, H. 1-2, S. 14–22.
- MAROTZKI, Winfried (1990): Entwurf einer strukturalen Bildungstheorie. Biographietheoretische Auslegung von Bildungsprozessen in hochkomplexen Gesellschaften. Weinheim.
- PANITZ, Andreas (2024): Kulturelle Bildung und Soziale Arbeit eine kultur-bzw. kollektivwissenschaftliche und leibphänomenologische Perspektive. In: Hammerschmidt, Peter/Stecklina, Gerd/Steindorff-Classen, Caroline (Hg.): Kulturelle Bildung und Soziale Arbeit. Weinheim, S. 67–88.
- RAT FÜR KULTURELLE BILDUNG (2014): Schön, dass ihr da seid. Kulturelle Bildung: Teilhabe und Zugänge. Essen.
- REINWAND-WEISS, Vanessa-I. (2012/2013): Künstlerische Bildung Ästhetische Bildung Kulturelle Bildung. In: KULTURELLE BILDUNG ONLINE: https://www.kubi-online.de/artikel/kuenstlerische-bildung-aesthetische-bildung-kulturelle-bildung (Zugriff: 17.01.2025).
- TREPTOW, Rainer (2016): Hand in Hand. Soziale Arbeit und Kulturelle Bildung. In: sozialmagazin. Die Zeitschrift für Soziale Arbeit: Kulturelle Bildung. 41. Jg, H. 1-2, S. 6–13.



# Ein schneller Überblick über relevante Bereiche der Sozialen Arbeit.



















Alle Titel der Reihe im Webshop auch als PDF.



Politische Bildung nimmt im Fachdiskurs der Sozialen Arbeit eine wichtige Stellung ein. Aufbauend auf theoretischen Perspektiven und Standortbestimmungen im ersten Band dieses Kompendiums richtet sich der Blick nun auf lebensphasen-, lebenslagen- und lebensraumbezogene Handlungs- und Arbeitsfelder Sozialer Arbeit. Die Autor:innen analysieren Diskurse, Begriffsverständnisse und Handlungsansätze politischer Bildung praxisnah und interdisziplinär. Dabei werden Unterschiede, aber auch theoretisch-konzeptionelle Schnittstellen deutlich. Das Buch richtet sich an Forschende, Fachkräfte, Lehrende und Studierende, die politische Bildung in der Sozialen Arbeit weiterdenken und mitgestalten wollen.

Die Reihe "Soziale Arbeit in Wissenschaft, Forschung und Lehre" versteht sich als Forum für die Wissenschaft der Sozialen Arbeit. Hier werden grundlegende Fragen der fachlichen Ausrichtung diskutiert, aktuelle Studien vorgestellt und neuere Entwicklungen in der Lehre zugänglich gemacht. Die Reihe wird herausgegeben von Stefanie Kessler, Luisa Klöckner und Stefan Schäfer.

## Die Herausgeber

Dr. Michael Görtler ist Professor für Theorien und Geschichte der Sozialen Arbeit an der Fakultät Sozial- und Gesundheitswissenschaften der OTH Regensburg.

Dr. Martin Nugel ist Professor für Theorien, Konzepte und Methoden der Sozialen Arbeit an der Evangelischen Hochschule Nürnberg.

Dr. Stefan Schäfer ist Lehrkraft für besondere Aufgaben an der Katholischen Hochschule NRW, Abteilung Köln, und Mitarbeiter bei transfer e.V. in Köln.

ISBN 978-3-7344-1739-9



